

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. • Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Anfertigungspreis: Die kleine 6-gsp. Anzeigenzeile 15 S., die Restantenzeile 40 S. Bei unverändert. Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Seiten-Abschlüsse, Offerten-zeichen ob. Ausf. durch die Exp. 25 S.

Nr. 47

Mittwoch, den 25. Februar 1914

74. Jahrgang

Preussischer Landtag. Abgeordnetenhaus.

(Sitzung vom 24. Februar.) Das Haus eröffnete gestern die Beratung des Etats der Bauverwaltung. Minister von Breitenbach gab Erklärungen über die Wasserstragentarife ab. Die Debatte drehte sich um die Frage des Ausbaues des Wasserstraßensystems, dabei auch wiederum besonders um das alte Projekt des Mosel-Saar-Kanals. Der Minister lehnte das Projekt ab. Das Haus vertagte die Weiterberatung auf Donnerstag.

Politisches.

Der Kaiser besichtigte am gestrigen Dienstag im Berliner Schloß das Modell des Kircheninnern der deutschen evangel. Kirche in Rom im Beisein des Prof. Schwechten.

Prinz Heinrich von Preußen als Kinooperator. Auf Wunsch des Prinzen Heinrich von Preußen, des Bruders des Kaisers, traf ein Berliner Filmmachener im Kieler Schloß ein, um den Prinzen in die Technik der kinematographischen Aufnahmen einzuführen, da der Prinz beabsichtigt, die wichtigsten Momente seiner am 10. März beginnenden Südamerika-Fahrt im Bilde festzuhalten.

Ein wichtiges Gesetz. Aus dem Feiertag in der Thronrede zur Eröffnung des Preussischen Landtages angekündigt, mit Spannung erwarteten Entwurf eines Grundteilungs-gesetzes für Preußen, der demnächst dem Landtag zugehen soll, veröffentlicht die „Nordd. Allg. Ztg.“ einen Auszug. Einleitend bemerkt das genannte Blatt: Die Herbeiführung und Erhaltung einer dem Gemeinwohl entsprechenden Grundbesitzverteilung ist für den Staat von größter Bedeutung. Der Entwurf schlägt zunächst zur Abwehr der schädlichen Grundbesitzzerstückelung vor, daß Verschlagungen, die von gewerbsmäßigen Grundbesitzhändlern oder Grundbesitzvermittlern vorgenommen werden, der Genehmigung des Regierungspräsidenten unterliegen. Zur unmittelbaren Förderung der inneren Kolonisation werden verschiedene Maßnahmen vorgeschlagen und zwar: um die Beschaffung von Land für Ansiedlerstellen zu erleichtern, ein gesetzliches Vorkaufsrecht für den Staat; Vorkaufsrecht, um bei Überkäufen von Grundstücken die Regelung der Hypothekenverhältnisse zu erleichtern; zur Förderung der Bildung von Rentengütern die Erhöhung des staatlichen Rentenbankredits und die Bereitstellung von 75 Millionen Mark zur Gewährung von Zwischenkredit. Man ersieht daraus die Absicht, einerseits der planlosen Verschlagung land- oder forstwirtschaftlicher Besitzungen entgegenzutreten, andererseits die der Allgemeinheit nützliche Zerteilung solcher Besitzungen, die zur Vermehrung von bäuerlichen und Kleinbetrieben führt, zu fördern.

Auf den Prinzen Wilhelm zu Wied, der am morgigen Donnerstag in Petersburg eintrifft, ist man dort nicht gut zu sprechen. Die Blätter machen es ihm zum Vorwurf, daß er sich erst im letzten Augenblicke entschloß, auch dem Jaren seine Aufmerksamkeit zu machen. Von amtlicher russischer Stelle wird darauf entgegnet, daß der Petersburger Besuch in dem umfangreichen Reiseprogramm des Prinzen von vornherein vorgesehen war. Nach dem Empfang durch den Jaren wird der Prinz eine eingehende Besprechung mit dem Minister des Auswärtigen Sazonow haben.

Als König von Albanien wird sich Prinz Wilhelm zu Wied am ersten Jahrestage seiner Thronbesteigung, am 21. Februar 1915, proklamieren lassen. Bis dahin wird er den Fürstentitel tragen, da die Großmächte zunächst nur ein Fürstentum Albanien als selbständiges Staatsgebilde schufen. Die Albanier wünschen jedoch, besonders im Hinblick auf das kleine Montenegro, einen König, und diesem Wunsche soll in Jahresfrist entsprochen werden. Die Wels von Albanien haben laut „B. Z.“ dem Fürsten und der Fürstin zwei Kronen gestiftet, die von dem Berliner Prof. Döpler stammen und weber den Charakter der üblichen Fürsten- noch der Königs-kronen tragen. Es sind geschlossene, oben mit einem Stern statt eines Kreuzes geschmückte Kronen, deren Entwürfe alte albanische Ornamente zugrunde liegen. Die Kronen sollen in Berlin hergestellt werden. Sie werden aus Gold verfertigt und mit Türkisen von seltener Schönheit geziert sein.

Nordamerika und Mexiko. Die fortgesetzten Blut-taten der mexikanischen Rebellen, die außer dem englischen Plantagenbesitzer Benton und dessen Gefährten mehrere Amerikaner hinhinrichteten und soeben wieder durch die Erzeugung eines Eisenbahnzuges 55 Offizieren und Soldaten in grauenvoller Weise den Tod gaben, sind bisher ungezügelt geblieben und werden ihre Sühne auch solange nicht finden, als die gegenwärtigen Verhältnisse jenseits des Atlantik fortauern. Die nordamerikanische Union verhin-dert durch die Anwendung der Monroe-Doktrin: Amerika den Amerikanern ein selbständiges bewaffnetes Einschreiten der interessierten fremden Mächte, ist aber selber außer-lande, für Ruhe und Sicherheit zu sorgen. Die Vereinig-ten Staaten verfügen über kaum 30 000 Mann marschbereiter Truppen, da sie starke Streitkräfte auf den Philippinen und anderen Plätzen unterhalten müssen. Im übrigen Amerika mag daher die Anarchie Orgien feiern, die Union hat kein Machtmittel, Ordnung zu schaffen, die fremden Mächte dürfen sich nicht einmischen. Dieser nachgerade un-erträgliche Zustand kann nicht fortauern. Entweder ver-mögen die Vereinigten Staaten ihre Streitkräfte in solchem Maße, daß die anderen amerikanischen Republiken vor ihnen Respekt bekommen, oder sie heben die Monroe-Doktrin, deren Folge Voraussetzung sie nicht zu erfüllen vermögen, auf und lassen jeder fremden Macht, deren Interessen in dem neuen Erdteil geschädigt werden, das Recht zu, sich selber zu schämen.

Truppenlandungen in Mexiko. Nach Deutschlands Vorgang haben auch Frankreich und Japan Marinetruppen zum Schutze ihrer Interessen und Angehörigen in der Haupt-stadt Mexikos gelandet.

Lokales und Provinzielles.

Die diesjährige Gaubversammlung des Feuer-wehr-Bezirk 2 Gaul Dillenburg tagte am Sonn-tag, 22. Februar, nachm. 4 Uhr im Lokale des Gastwirts Schwedes in Steinbrücken. An den Verhandlungen, die von Gauvorsitzer Richter-Dillenburg geleitet wurden, nahmen außer 51 stimmberechtigten Vertretern der dem Gau ange-hörigen Wehren noch die Herren Landrat v. Jigewitz, Kreis-brandmeister Röder-Dillenburg und der Bürgermeister von Steinbrücken teil. Herr Gauvorsitzer Richter begrüßte die Versammlung, vor allem die erschienenen Gäste und ging zur Tagesordnung über. Nach Feststellung der Präsenz-liste wurde vom Schriftführer das Protokoll der vorjährigen Gaubversammlung verlesen und genehmigt. Den Kassen-Bericht erstattete der Kassierer Conrad-Dillenburg. Die Gau-übung für 1914 hat die Wehr Oberfeld übernommen, des-gleichen wurde auf Antrag dieselbe für 1915 Niederfeld übertragen. Die Gaubeiträge, welche bisher 4 Pfg. pro Kopf und Jahr betrugen, wurden vom 1. Jan. 1915 auf 8 Pfg. erhöht, was damit begründet wurde, daß die Kasse über etwaige Mittel verfügen müsse zur Beschaffung der Alterslizenzen, Unterführungen usw., auch könnte entl. zu den Gaubübungen ein Zuschuß geleistet werden. Die Wahlen zum Vorstand ergaben die Wiederwahl des Gauvorsitzers, des Kassierers sowie des Schriftführers, als Gauvorsitzer-Stellvertreter wurde Herr Th. Preis-Niederfeld neu ge-wählt.

Haiger, 24. Febr. (Vortrag.) Auf Veranlassung des Gewerbevereins hielt am Samstag abend Herr Gymna-siallehrer Kahl aus Darmstadt hier im Lokale der Schützen-gesellschaft (Herrn Ad. Niedersdorf) einen Vortrag über das Thema: „100 Jahre der Deutschen Volkswirt-schaft.“ Der Vorsitzende des heiligen Gewerbevereins, Herr Schlossermeister H. Gudenus, eröffnete die Versammlung und erteilte Herrn Kahl das Wort, der in längerer für jedermann äußerst interessanten, lehrreichen Ausführ-ungen das Thema zu behandeln wußte. — In der Zeit vor 100 Jahren waren die Verhältnisse in unserm deutschen Vaterlande noch ganz andere als heute, Deutschland war damals noch ein reiner Agrarstaat. Im Jahre 1817 waren noch 73 Prozent der Bevölkerung in der Landwirtschaft tätig und erst 27 Prozent wohnten in den Städten, die fast ausschließlich an den Fluß- und Wasserläufen lagen, als Gewerbetreibende und Handwerker. Die materielle Aussicht des Handwerkers war damals gerade keine glänzende; die Erduntertänigkeit und der Junktzwang waren da noch das größte Hemmnis. Erst nach der Zeit der Bauernbefreiung, der Einführung der Gewerbefreiheit und fallen der Zoll-schranken konnten andere Verhältnisse geschaffen werden, es gab eine völlige Umgestaltung in Deutschland. Die Ver-lehrsverhältnisse, die vor 100 Jahren noch recht schlechte in Deutschland waren, wurden ausgebaut, Gewerbe und Verkehrsweisen entwickelten sich in ganz eminenter Weise, was in 1. Linie dem König Dampf zuzuschreiben war. In der Eisenproduktion nimmt Deutschland heute den zweiten Platz ein. Wohl sei die rein Landwirtschaft treibende Bevölkerung in den letzten 50 Jahren auf Kosten der Industrie auf circa 28 Prozent zurückgegangen, dennoch erzeuge die Landwirt-schaft heute mehr denn je; was ihr die Industrie auf der einen Seite an lebenden Arbeitskräften genommen, gibt sie ihr auf der anderen an Maschinen usw. wieder. Deutsch-land sei somit, betrachte man die Verhältnisse im allge-meinen heute, gegenüber denen der „guten alten Zeit“ durch die Entwicklung vom Agrar- zum Industriestaat reicher, mäch-tiger und freier geworden. — Lebhafter Beifall am Schluß lohn-te die mit großer Aufmerksamkeit entgegen genommenen Ausführungen des Redners, dem der Vorsitzende noch be-sonders den Dank der Versammlung aussprach.

Dillb. Samstag, den 21. Februar, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr fand in dem Lokale der Ferd. Hofmann Wwe. eine Ver-sammlung der Haubergsgenossenschaft statt, welche sich eines überaus starken Besuches zu erfreuen hatte. Auf der Tagesordnung stand Reformierung der Bewirt-schaftung des diesjährigen Schältschlages. Die Verhandlungen über diesen Punkt führten zu einem negativen Ergebnis, da eine Mehrheit für eine zweckmäßigere Aufteilung des Schlages, wie sie von vielen Interessenten gewünscht wurde, nicht zu haben war. Man beschloß vielmehr bei der Auf-teilung des Schlages die seitherige Methode beizubehalten und nur für den folgenden Getreideanbau eine zweckmäßigere Teilung vorzunehmen. — Man beschloß ferner, einen Teil des diesjährigen Schältschlages nicht abzuholzen, sondern für nächstes Jahr zu reservieren.

Strasberg, 23. Febr. Heute schlachtete der Metzger Kred dahier ein Schwein von dem Landwirt Heint. Schmidt II. in Eberdieten, das ein Alter von 2 Jahren und 5 Monaten und das seltene Gewicht von 518 Pfund hatte.

Schönbach, 23. Febr. Heute wurde hier durch Herrn Wachtmeister Hoffmann aus Breitscheid ein schon längere Zeit auf den Schönbach-Röther Basaltwerken arbeitender Oesterreicher verhaftet und zwar weil er im Verdacht stand, seinem Landsmann Perja, der in Langenbach den Nord-versuch begangen, Proviant beschafft und um seinen Aufent-halt gewußt zu haben. Man hofft hier, daß es durch diese Maßnahme gelingen wird, des Verbrechers habhaft zu werden, was schon im Interesse der allgemeinen Sicher-heit höchst wünschenswert wäre. Weiter könnte es nichts

schaden, wenn unsere Gegend zuweilen von verdächtigen Elementen gründlich geräumt würde. (Herr. Tagl.)

Offenbach, 24. Febr. Als der Personenzug der 6.17 Uhr hier abfährt, die Begegnung nach Altenkirchen passiert, gewahrte der Maschinenführer Gabriel in der Nar, die dort von der Bahn gekreuzt wird, eine menschliche Gestalt im Wasser. G. hielt den Zug an und drei Rottenarbeiter, die im Zuge waren, machten sich sofort ans Rettungsvers. Nach vielen Bemühungen gelang es, den vereinten Kräften, den dem Ertrinken Nahen dem nassen Element zu entreißen. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg gekrönt. Wie sich herausstellte, handelte es sich um den Schuhmachmeister A. von Altenkirchen. Was A. ver-anlaßte, den Tod zu suchen, konnte bisher nicht festgestellt werden. Den Rettern gebührt für ihre selbstlose Tätigkeit volle Anerkennung.

Frankfurt. (Von der neuen Universität.) Das soeben erschienene Vorlesungs-Verzeichnis der Akademie für Sozial- und Handelswissenschaften für das Sommersemester 1914 enthält die Mitteilung, daß die Universität im Oktober ds. Js. eröffnet werden soll. Die Akademie, so heißt es in der Mitteilung, wird damit zu bestehen aufhören. Ihre Handelshochschul-Einrichtungen bleiben jedoch ungeschmälert erhalten und werden der neuen Universität im Rahmen der wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Fakultät ange-gliedert. Das Handelshochschulstudium wird also an der fünfzigsten Universität Frankfurt a. M. unter genau den-selben Voraussetzungen und in genau derselben Weise wie an der jetzigen Akademie und den andern deutschen Handels-hochschulen betrieben und durch Prüfungen abgeschlossen werden können. Auch den Fortbildungskursen wird dieselbe Pflege wie seither zuteil werden. Die Universität wird be-kanntlich folgende fünf Fakultäten umfassen: 1. Rechtswissen-schaftliche Fakultät, 2. Medizinische Fakultät, 3. Philo-sophische Fakultät, 4. Naturwissenschaftliche Fakultät, 5. Wirt-schafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät.

Königsstein, 23. Febr. Heute Nachmittag traf zu mehr-tägigem Aufenthalt die Königin Wilhelmine der Nie-derlande hier ein und nahm wie bei Gelegenheit ihres vor-jährigen Aufenthaltes im Grand-Hotel Wohnung. Der Prinzgemahl weist bekanntlich schon seit längerer Zeit auf der Hohen Warf.

Cronberg, 23. Febr. Elektrisch nach Frank-furt. Nachdem das Scherische Einschienenbahnprojekt end-gültig abgelehnt ist, hat die Frankfurter Lokalbahn-Aktiengesellschaft beim Staat um die Erlaubnis zum Bau einer elektrischen Straßenbahn von Cronberg nach Frankfurt nach-gesucht und bereits erhalten. Die Bahn wird von hier so geleitet, daß sie bei Niederursel in die von Oberursel kom-mende Linie der Gesellschaft geführt wird. Der Bau, der technisch keine Schwierigkeiten bietet, soll innerhalb zwei Jahren vollendet sein.

FC. Wiesbaden, 24. Febr. Der Entwurf des Voran-schlags des Bezirksverbandes des Reg.-Bez. Wiesbaden für das Rechnungsjahr 1914 schließt in Ein-nahmen und Ausgaben mit 5 703 200 Mk. ab gegen 5 534 600 Mark im Vorjahre, also mit 168 600 Mk. mehr. Diese sind hauptsächlich durch die vorgesehene Errichtung der Fürsorge-erziehungsanstalt in Uffingen mit vorläufiger Einsetzung von 400 000 Mk. in den Etat entstanden. Dabei wird, wie schon gemeldet, der bisherige Prozentsatz von 7 $\frac{1}{2}$ Prozent des Steuereinkommens für die Erhebung der Bezirksabgabe bestehen bleiben.

FC. Aus dem Regierungsbezirk Wiesbaden, 24. Febr. Nach einem im 43. Kommunal-Landtag für den Regierungs-bezirk Wiesbaden im Jahre 1909 erstatteten Bericht über die Errichtung von Hochdruckwasserleitungen im Regierungs-Bezirk Wiesbaden waren noch 235 Gemeinden ohne diese neu-zeitliche Errungenschaft. Inzwischen sind 87 Hochdruckwasser-leitungen in weiteren 87 Gemeinden gebaut worden mit Unterstützung aus Mitteln des Bezirksverbandes und zwar aus der Hilfskasse; dem Meliorationsfonds und der Ras-sanischen Brandversicherungsanstalt. Nach Fertigstellung dieser Hochdruckwasserleitungen verbleiben nur noch 148 Ge-meinden im Bezirk ohne eine solche. Kein Bezirk in der preussischen Monarchie steht in dieser Hinsicht so günstig da, wie der diesseitige Bezirk, in dem so für Hochdruck-wasserleitungen auch in den kleinsten ländlichen Gemeinden gesorgt ist.

Die Leistungen der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Dillkreis.

Von A. Trott-Haiger.

Regelleistungen der Kasse (Fortsetzung aus Nr. 7).
e. Versorgung mit Brillen, Bruchbänder und anderen kleineren Heilmitteln bis zum Höchstbetrag von 20 Mk.; auch für größere Heilmittel kann ein Zuschuß bis 20 Mk. gewährt werden. Mit der Ver-sorgung von Brillen wird viel Unfug getrieben und es gibt Kassenmitglieder, die glauben, wenn ihr Aussehen dadurch gewinne, müßte nun ohne weiteres ein Kratzer oder eine Brille auf Kassenkosten geholt werden. Man hört leider allzuviele: die Kasse ist ja dafür da, ich zahle dafür meine Beiträge, ich kann auch die Lieferung einer Brille verlangen. Dabei gibt es viele Fälle, wo sich tatsächlich, unter Ver-derbung der Augen, an eine Kassenbrille — gewöhnt werden muß. In Wirklichkeit ist die Kasse nur zur Lieferung von Brillen verpflichtet, wenn die Brille wegen Krankheit oder wegen anerkannter Kurz- oder Weitsichtigkeit nötig ist. Dabei ist jede unnötige Auswendung bei der Ausstattung zu vermeiden, außerdem kann die Kasse sich das Eigentums-recht vorbehalten. Bruchbänder sind stets nur auf An-ordnung eines approbierten Arztes zu liefern und zu da-

schaffen, wenn der Kassenvorstand seine Genehmigung erteilt hat. Bruchbänder, welche z. B. von Joden, Heilkräutern und Spezialisten empfohlen werden, braucht die Kasse nicht zu liefern. Sogenannte kleinere Heilmittel liefert die Kasse nur, wenn diese ärztlicherseits als notwendig verordnet werden und ihr Anschaffungswert nicht mehr als 20 Mark beträgt. Zu diesen kleineren Heilmitteln gehören: nach Abt. 2, vorausgesetzt, daß diese zur Heilung oder Milderung des Krankheitszustandes dienen: Weinschienen, Binden gegen Krampfadern, Geradhalter, Glasaugen (aber nur, wenn diese zum Schutze der Augen notwendig), Gliedmaßen, (künstliche Beine, Arme), soweit nicht ein einfacheres Mittel genügt, Krücken, Gummistümpfe, Hörrohre, Lederfinger, Reib- und Ohrenbinden, Plattfuß-Stiefeleinlagen, Zahnersatzteile usw., ferner zur Einwirkung auf den kranken Körper: Bäder aller Art, Einspritzungen, Spülungen, Inhalationen. Bei Bädern kann die Kasse auch teilweise eine Baderanne zur Verfügung stellen, sowie Kabinenbestrahlung, Giebel, Luft- und Wasserlinsen usw., letztere auch leihweise gewähren. Ebenso sind die Kosten der Reise und Beherbergung zur Vornahme dieser Erwirkung von der Kasse zu zahlen. Zu den größeren Heilmitteln kann auch unter Umständen Krankentrost (als Extradiät) gerechnet werden. Bei einer Mehrzahl gleichzeitiger Heilmittel ist nicht die Wertsumme der Einzelleistungen maßgebend, sondern der Gesamtwert zu berechnen.

1. (§ 20 Abs. 2). Krankengeld in Höhe des halben Grundlohnes für jeden Werktag, wenn die Krankheit den Versicherten arbeitsunfähig macht. Die Zahlung des Krankengeldes erfolgt vom vierten Krankheitsstage ab. Bei Betriebsunfällen — also nur Unfällen, welche sich in dem versicherten Betriebe, also nicht in der Hauswirtschaft des versicherten Arbeitnehmers ereignen, — wird das Krankengeld vom ersten Tage der Arbeitsunfähigkeit an gezahlt. Ist die Arbeitsunfähigkeit durch einen Betriebsunfall verursacht, dann erhöht sich das zu zahlende Krankengeld von dem 5. bis 13. Woche auf zwei Drittel des in Betracht kommenden Grundlohnes. Diese Erhöhung wird aber nur bis zum Ablauf der 13. Woche (§ 573 R.-B.-D.) gewährt. Wird dem durch Betriebsunfall Erkrankten von der 13. Woche ab eine Unfallrente gezahlt, so ist das Krankengeld ebenfalls bis zum Ablauf der 13. Woche weiterzuzahlen, nur daß dann die Krankentasse das Recht nach § 1506 R.-B.-D. Ertrag ihrer Leistungen bis zum halben Betrag der Rente zu beanspruchen. Voraussetzung ist aber in diesem Falle, daß die Berufsgenossenschaft das Heilverfahren nicht übernommen hat, also die Kasse Krankengeld gewährt. Bei den Allgemein-Erkrankungen erfolgt die Zahlung des Krankengeldes in Höhe des halben Grundlohnes, welches mit Genehmigung des Oberverwaltungsamtes bis zu drei Viertel erhöht werden kann für jeden Werktag. Die Bezeichnung Werktag ist im Gesetz nicht enthalten, in § 182 R.-B.-D. heißt es Arbeitsstag. Denn der Gesetzgeber will, daß für den Arbeitstag, für den entgangenen Lohn, auch Krankengeld gewährt wird. Nach Hofmann ist unter Arbeitstag zu verstehen jeder Tag, an welchem nach der Art der versicherungspflichtigen Beschäftigung der Erkrankte gearbeitet haben würde z. B. bei Diensthofen, Keilern usw. auch Sonn- und Feiertage. Derselben Standpunkt vertritt auch die Preussische Oberverwaltungsgerichtsentscheidung vom 23. Februar 1903.

Nach Stier-Stomlo ist für Personen, die nach der Natur der Dienstverrichtung auch an Sonn- und Feiertagen zu beschäftigen sind, auch der Sonntag ein Arbeitstag. Welches folgt noch genauer: bei Nachtisch-Arbeitern sind, wenn ihr Dienst alle 7 Kalendertage der Woche berührt, diese sämtlich Arbeitstage. Demnach sei Anspruch auf Krankengeld nicht rückwärts für Sonn- und Feiertage auszusprechen. Die Zahlung des Krankengeldes erfolgt, wenn die Krankheit den Versicherten arbeitsunfähig macht. Unter arbeitsunfähig ist nun nicht zu verstehen, daß jemand, um Krankengeld zu beziehen, nun unfähig sein soll, jegliche Arbeit zu verrichten. Im Gegenteil, die Fürsorge hat dem Mann der Praxis oft viel weitgehendere, mildere Auslegungen zur Richtschnur gezogen. Nach Abs. 8 der Anweisung über den Kreis der nach der R.-B.-D. versicherten Personen liegt Arbeitsunfähigkeit schon dann vor, wenn der Erkrankte seiner bisherigen Erwerbstätigkeit nicht oder doch nur mit der Gefahr einer Verschlimmerung seines Zustandes nachgehen kann. Allerdings muß die Arbeitsunfähigkeit die Folge einer Krankheit sein. Arbeitsunfähigkeit ist auch nicht gleichbedeutend mit gänzlicher Erwerbsunfähigkeit; es genügt schon die Unfähigkeit zur Vornahme der Berufsarbeit. Diese wird auch nicht ausgeschlossen durch die Möglichkeit, „Erwerb durch Uebergang zu anderer Berufstätigkeit“ zu gewinnen. Mithin muß nach der Absicht des Gesetzgebers Krankengeld gezahlt werden nicht nur bei völliger, sondern auch bei teilweiser Arbeitsunfähigkeit. Die Fassung „vom vierten Krankheitsstage“ ist gleichbedeutend mit dem dritten Tage nach dem Tage der Erkrankung.

Die ersten 3 Tage bilden die Karenzzeit und sollen hauptsächlich zur Bekämpfung der Simulation dienen. Diese Karenzzeit kann aber auch durch die Zahlung beseitigt werden. Bei der Berechnung dieser Karenzzeit werden alle Tage, also auch die Sonn- und Feiertage mitgerechnet. (Fortsetzung: Die Leistungen der Familienhilfe, folgt.)

Vermischtes.

Winter und Frühling. Während in der Schweiz und auch im Schwarzwald und angrenzenden Gebieten die Schneefälle anhalten, wird von der Bergstraße gemeldet, daß bereits zahlreiche Mandelbäume in voller Blütenpracht stehen. So frühzeitig hat die Mandelblüte seit langen Jahren nicht mehr begonnen.

Die Ergebnisse der Viehzählung vom 1. Dez. 1913 liegen jetzt für Preußen vor. Sie sind sehr günstig. In den übrigen deutschen Bundesstaaten war die Entwicklung des Viehstandes ebenso erfreulich. Pferde wurden in Preußen gezählt 3,2 Millionen Stück oder 22,978 mehr als im Dezember 1912. An Rindvieh wurden 12,26 Mill. Stück oder 391,324 mehr gezählt, an Schweinen über 18 Millionen Stück oder über 2,5 Millionen mehr, auch Ziegen wiesen mit 2,17 Millionen ein Mehr von 67,130 Stück auf. Allein die Schafe hatten mit 3,8 Millionen einen Rückgang um 282,044 Stück zu verzeichnen.

Stener auf die Neckelwälder an Eisenbahndämmen. Die Gemeinde Briesen in der Mark Brandenburg beschloß, die Neckelwälder an den Eisenbahndämmen innerhalb ihres Bezirks mit einer Steuer zu belegen, und zwar sollen für jeden Quadratmeter Neckelwälder 50 Mark pro Jahr erhoben werden. Die Steuer, die namentlich mit Rück-

sicht auf die Verunstaltung des Landschaftsbildes beschlossen wurde, soll der Zustimmung der Anwohnerbedürftig sein. — Aus den Gerichtssälen. Vor dem Oberlandesgericht in Frankfurt a. M. steht am heutigen Mittwoch eine interessante Verhandlungssache an. Es handelt sich um die Anfechtungslage der angeblichen Gräfin Petronella Strogowski-Mlynarska gegen ihre am 9. Juni 1907 vom Amtsgericht Weiburg ausgesprochene Entmündigung. Die Klägerin behauptet, daß sie als Kind einer alten polnischen Adelsfamilie geboren worden ist, aber nach ihrer Geburt mit dem Sohn ihrer Pflegemutter, der Tochter einer Hebamme, vertauscht worden sei. Der gegen sie eingetauchte Anabe soll heute zu Unrecht im Besitz großer Reichtümer sein.

Ein gefährlicher Vortiereschwindler verhaftet. Der seit Jahren von der Polizei gefuchte Kaufmann Gustav Fischer aus Bremen, der bald in Holland, bald in der Schweiz, bald in Dänemark auftrat und von dort aus seinen Vortiereschwindel in Deutschland betrieb, ist bei einem kurzen Aufenthalt in Götting verhaftet und unter strenger Bewachung nach Kassel transportiert worden. Fischer hat ganz Deutschland mit Schwindellosem überschwemmt.

„Bitte, anschießen!“ Eine hübsche Verbrechergeschichte erzählt die „Berl. Ztg.“ Drei Einbrecher hatten in einem Friedenauer Konfektionsgeschäft für 2000 Mark Damenblusen gestohlen. Mit ihrer Beute stiegen sie zu Dritt in ein Auto und riefen dem Chauffeur zu: „Nach Neukölln!“ Steinwegstraße 81! Der Chauffeur ließ die verdächtigen Gestalten mit dem Posten Damenblusen einsteigen und fuhr, bis er einer Schutzmannspatrouille begegnete. Unausgesprochen rief er die Schutzleute herbei und hielt. Die Polizisten öffneten den Schlag: „Bitte, anschießen!“ Und die drei Einbrecher wurden dem Polizeipräsidium eingeliefert.

Der Schneepfarrer. In einem kleinen Pfarrdorf im Mittelbairischen, so wird der „Zf. Ztg.“ geschrieben, ist dieser Tage der „Schneepfarrer“ gestorben. Der schlichte Landpfarrer war der weit und breit bekannte Pfarrer Nägele, ein tüchtiger Gelehrter, der mit besonderer Vorliebe Schneeden und veraltete Kleinigkeiten sammelte. Seine ungewöhnliche Kenntnis nicht allein der Moosarten, sondern der Naturgegenstände überhaupt, bereicherte er unter anderem dadurch, daß er den Dienst der äußeren Missionen für sich in Anspruch nahm. Durch die Missionare in Persien, in der Türkei, in Griechenland und anderen Ländern ließ er sich die dort vorkommenden Arten von Muscheln und Schneeden sammeln, worauf er die überlieferten Geschichten unterfuchte und bestimmte. Manche wurden nach Nägele genannt. Nicht ganz uneigennützig allerdings trieb er diese Arbeit, denn der gelehrte Dorfpfarrer verkaufte die wissenschaftlich bestimmten Conchylien an die Hochschulen in Berlin, Frankfurt, Hamburg, London oder nach Amerika.

Deutsche Militärisch-Instrukteure in Südamerika. Nach dem Vorgange Argentiniens und Bolivias hat jetzt auch die zwischen den beiden Staaten gelegene kleinere südamerikanische Republik Paraguay von Deutschland Instruktionsoffiziere erhalten und solche gewährt erhalten. Schon in den nächsten Tagen werden sieben deutsche Offiziere unter der Führung des Hauptmanns v. Schleinig die Reise nach Asuncion antreten. Die größte südamerikanische Republik, Brasilien, die wegen ihrer ausgedehnten Küste das Hauptgewicht auf eine starke Seemacht zu setz, hat deutsche Marineinstruktoren.

Der Fiebente.

Roman von Elisabeth Vorchard.
(Nachdruck verboten.)

(2. Fortsetzung.)

„Du hast recht, Mama — lassen wir das Vergangene und die Toten ruhen, wenn mich die Geschichte des verschollenen, unbekannten Vaters auch sehr interessiert hat. Ich für meinen Teil glaube nicht an seine Wiederkunft. Sollte es aber dennoch der Fall sein, so ist es um so dringender notwendig, daß ich mich vorher sichere. Dann sind wir beide aus allem heraus, und du ziehst natürlich zu mir. Und um Aribert, deinen Liebling, brauchst du erst recht nicht zu sorgen. Der Pflichtanteil am Stolzengut bleibt ihm, und er ist bedeutend genug, um die vom Vater ererbte Mittelschicht zu halten, schlimmstenfalls hält er sich schadlos an — Gerolstein.“

„Schweige mir von Gerolstein, Linda. Diese Heirat wäre mein Tod!“ rief die Gräfin. „Nicht einmal ein pekuniärer Vorteil erwälte daraus, denn Gerolstein ist ebenfalls Majorat und fällt an Eberhard. Ich hoffe, daß Aribert doch nicht so töricht sein wird, sich hier ernstlich zu engagieren.“

Während Mutter und Schwester also über ihre und seine Zukunft berieten, ritt Graf Aribert von Stolzengut in der Kutsche des jantigen Aprilmorgens durch Wiesen, Feld und Wald dem Nachbargut zu.

Das vorangegangene Gespräch mit den Seinen hatte ihn erregt.

Er hatte vor ihnen ein Gefühl verleugnet, das er schon lange im Herzen trug und das um so mächtiger wurde, je mehr die Hindernisse zu wachsen schienen. Er liebte die junge, schöne und schwerleidende Herrin von Gerolstein. Um ihren Willen hatte er freiwillig die Vormundschaft über ihre Kinder übernommen, die eigentlich dem verschollenen Vater, laut Testament des Grafen Gerolstein, übertragen worden war.

Er hoffte, dadurch Gelegenheit zu haben, ihr näher zu treten. Doch alle Hoffnung in dieser Hinsicht hatte sich bis jetzt als trügerisch erwiesen. Die junge Frau verschänzte sich jetzt allzu häufig hinter ihr Leid und ihrer Trauer um den Gatten. Diese letztere war wie ein Kultus, den sie trieb. Darin ging sie auf, versenkte sich hinein und er machte sie gefühllos und unzugänglich gegen äußere Einflüsse. Das einzige, was sie noch mit der Außenwelt verknüpfte, war die Liebe zu ihren Kindern, deren Wohl ihr am Herzen lag, und um die sie sich auch sorgte.

Die Bewirtschaftung des Gutes lag in den bewährten Händen eines in den Dienste der Gerolsteiner ergrauten Verwalters, der treu das Seine tat. Aribert erfüllte nur eine Formsache, wenn er ab und zu einen Einblick in das Getriebe tat.

Er hatte also wenig Chancen, sich dieses von Trauer und Weiden erfüllte Herz zu erobern, als einzig durch die Sorge für ihre Kinder.

Und er hatte wahrlich keine Mühe und keinen Ärger gehabt, ihr darin in jeder Hinsicht beizustehen. Die Erziehung der Wilden, in der letzten Zeit durch den häufigen Wechsel der Erzieher arg vernachlässigten Anaben erwies sich als immer schwieriger. Um Waltraut zu schonen, vielleicht auch, um sich selbst nicht in Mißkredit zu bringen, unterdrückte er jeden scharfen Tadel, jede Rüge. Denn die Anaben waren ein mächtiger Faktor für sein Wünschen und Hoffen. Waren sie ihm nicht gewogen, konnte er sich auch der Mutter Herz schwerer gewinnen. Ein Haupthindernis, jetzt schon mit der Werbung hervortreten zu können, war jedoch ihre Krankheit. Wie alle liebenden und verliebten Menschen, war er von der Möglichkeit einer Heilung und Genesung völlig überzeugt. Wenn er sie nur erst so weit hätte, daß sie sich in Behandlung eines Spezialarztes begab. Heute wollte er noch einmal versuchen, in dieser Hinsicht auf sie einzuwirken. Steter Tropfen höhlt den Stein, und sie gab vielleicht doch nach, wenn durch einen geeigneten Hauslehrer wieder geordnete Zustände im Schloss Platz gegriffen hätten und sie dieser Sorge überhoben war.

Mit solchen Gedanken beschäftigt, bog er jetzt vom Waldwege ab, in die Chauffee ein, die von Gerolstein nach der nächsten Bahnstation führte.

Ein verdorbener Wagen kam von Gerolstein her in langsamem Tempo näher und fuhr an ihm vorbei. Er erkannte einen Gerolsteiner Wagen, und da es keiner von der besten Sorte war, nahm er an, daß einer der Gutsbeamten ihn benutzte.

Ohne sich um den Insassen zu kümmern, ritt er in schlanke Trab weiter und bog bald darauf in die breite Allee, die von hohen, jetzt noch kahlen Pappeln umsäumt war und durch den Park zum Schlosse führte, ein.

Blötzlich schaute sein Pferd und machte einen so heftigen Seitensprung, daß er Mühe hatte, sich im Sattel zu halten. Aus einem nahen Gebüsch war eine Rote Anabe hervorgerochen mit wildem Geschrei, in selbstsamem Aufsprung und mit allerhand fraglichen Instrumenten bewaffnet; allen voran ein schöner, vornehmer Anabe mit dunkel gelocktem Haar, darauf ein bunter Indianerschmuck prangte.

Er überragte alle, auch die Größten unter seinen Gespielen, um Kopfeslänge und bot mit den muskelstarken Gliedern, dem stolz zurück geworfenen Kopf, den mutig blitzenden Augen ein Bild ungezügelter Kraft und Vornehmheit.

Jetzt schwang er sein Instrument, das jedenfalls den Tomahawk vorstellte, sollte, in der Hand und kommandierte ein lautes, kräftiges „Halt!“

Mit einem Rud standen die teils barfüßigen Jungen vor dem Pferde Graf Ariberts, das sich von dem Schred noch nicht erholt hatte und unruhig hin und her tänzelte.

„Was soll denn das heißen?“ fragte der Graf, mehr überrascht, als ärgerlich. „Kinder, ihr macht mir meinen Fuchs scheu!“

„Herr Graf, Sie sind unser Gefangener — ergeben Sie sich!“

Mutwillig bligte es in den Augen des kühnen Anführers auf.

„Oho!“ rief dieser, „so ohne weiteres tue ich das doch nicht! Zuerst muß ich wissen, was dies alles bedeutet!“

„Wir spielen Indianer — drüben an der Mauer unter den Büschen haben wir unsere Wigwams aufgeschlagen, und dein Feind darf über die Grenze!“

„So — so!“ machte Graf Aribert jetzt lächelnd und auf das Spiel eingehend. „Wenn ich nun aber nicht euer Feind bin?“

„Das wird sich zeigen.“

Aribert lachte amüsiert auf, dann machte er ein ernstes Gesicht.

„Nun aber Scherz beiseite, Eberhard — wie kommt es, daß ihr um diese Stunde, die doch für den Unterricht bestimmt ist, Indianer spielt? Habt Ihr Erlaubnis dazu, wo ist euer neuer Hauslehrer?“

Die ganze Bande brach wie auf Kommando in ein prustendes Gelächter aus, so daß der Gaul Graf Ariberts wieder unruhig wurde.

„Eberhard — was soll das nun wieder?“ fragte der Graf ärgerlich. „Antworten!“ Eberhard verbiß sich ein Lachen.

„Sind Sie nicht vorhin einem Gerolsteiner Wagen begegnet? — Dahin fuhr er auf Rimmerwiedersehen!“ sprach er mit drolligem Pathos.

„Wer — er?“

„Der neue Hauslehrer natürlich!“

Als hätte es nur dieses Anstoßes bedurft, so brach die Bande von neuem in ein Lachen und Prusten aus.

„Ruhe!“ befahl der Graf mit einer Stimme, die die Luft erschütterte. „Macht augenblicklich, daß ihr fortkommt! — Bande, was habt ihr euch hier im Schlosspark von Gerolstein herumzutreiben?“

Die Jungen antworteten und rührten sich nicht, sondern saßen verlegen und gespannt auf ihren Junker, der jetzt den Kopf trotzig in den Nacken warf.

„Sie treiben sich nicht herum, ich rief sie her — ich bin der Herr, dem sie zu gehorchen haben!“

„So schide sie fort — ich habe mit dir allein zu sprechen!“

Es zuckte um die Mundwinkel Eberhards. Dann wandte er sich auf dem Absatz herum.

„Der Herr Graf wünscht, mit mir allein zu sprechen. Also: Kehrt! — Marsch — ins Lager! Karl Heinz, du übernimmst während meiner Abwesenheit den Oberbefehl — vorwärts!“

Die Bande zog ab, an der Spitze der Kleinde, blonde, blauäugige Anabe, der sich in dem von dem Bruder erteilten Amt sehr wichtig vorkam.

(Fortsetzung folgt.)

Osram 1/2 Watt-Lampe

Das neue
elektrische
Starklicht



600 bis 3000 Kerzen, für große Räume, Säle, Geschäftslokale, sowie für alle Zwecke der Aufhängebeleuchtung. Keinerlei Wartung und Bedienung. Einfache, billige Installation!

Heringe-Zegen. Ueber eine Million Pfund Sprotten und Heringe sind seit dem vor etwa 14 Tagen erfolgten Wieder-
auftreten der Sprotten und Heringe nach neunzehnjährigem Fern-
bleiben in der Lebensmittelwirtschaft am kurzlebigen Fisch-
markt durch die Auktionen gegangen. Daß dieser reiche Zegen
des Meeres noch lange nicht erschöpft ist, geht daraus hervor,
daß an einem Tage 19 Fische mit 300 000 Pfund
Sprotten und Heringen in Aarhus am Markt waren, das
größte Quantum, das jemals gleichzeitig angebracht worden
ist. Trotz dieses enormen Angebots wurde das ganze Quantum
zu Preisen von 1,50 Mk. bis 3,90 Mk. für 100 Pfund flott
gebracht, wie überhaupt bisher alle Zufuhren gute Abnahme
gefunden haben, denn die Erkenntnis von dem Wert des
geringen Heringe als billiges und wohlschmeckendes Nahrungs-
mittel bürgert sich mehr und mehr in weiten Schichten des
Volkes ein.

Die militärische Dyerwilligkeit der Franzosen kennt
keine Grenzen. Trotz des herben Drucks der dreijährigen Dienst-
zeit und der noch immer nicht gelösten Deckungsfrage sind sie
zu neuen Opfern bereit. Auf das Gerücht von der geplanten
Umgestaltung des deutschen Infanteriebewehrs beschloßen die
umgebenden Kreise, das von der Studienkommission in Chalons
zu verheißende Infanteriegewehr einer allerersten Prüfung
zu unterziehen und das so verbesserte Lebelgewehr ungeachtet
der 8 Millionen Franken neuer Kosten so schnell wie mög-
lich in der Armee einzuführen.

Zum Unfall des „Waldeck-Rouffeu“. Aus Toulon
wird gemeldet: Ueber das Scheitern des französischen Panzer-
kreuzers „Waldeck-Rouffeu“ werden folgende Einzelheiten be-
kannt: Der Unfall ereignete sich bereits Sonntagabend
gegen halb 10 Uhr, zu einer Zeit, als das Unwetter am he-
ftigsten wüthete. Der Kapitän ließ vorsichtshalber den zwei-
ten Anker fallen. Trotzdem gelang es nicht, des Sturmes
Herr zu werden. Der Wind trieb das Schiff mit unüberseh-
licher Gewalt der Küste zu. Vergebens ließ der Kapitän
Gegenbämpfen geben. Unglückslicherweise funktionierte aus noch
unabhängigen Gründen der Kondensator nicht, so daß nichts
weiter übrig blieb, als das Schiff längsseitig zu steuern, um
ein völliges Scheitern zu verhindern. Die beiden zur Hilfe-
leistung abgegangenen Schleppdampfer sind gestern Abend an
der unteren Stelle eingetroffen und haben die Rettungsbemühun-
gen sofort begonnen, ohne jedoch bisher den Kreuzer
aus seiner Lage befreien zu können.

Die Höllenmaschine von Debrezin. durch deren
Explosion im bischöflichen Palais sieben Personen getödtet
und zwölf schwer verletzt worden sind, war raffiniert zu-
sammengelegt. Es lief ein Bspäker ein, dessen Begleit-
adresse angab, es enthalte milde Gaben für die Kirche. Als
Jahau wurden 100 Kronen, ein silberner Leuchter und ein
Teppich abgegeben. Als das Paket nun in der bischöflichen
Kanzlei von dem Vikar und einem Diener aufgemacht wurde,
fiel den Personen zuerst der Teppich in die Hände. Man
sah ihn auf und im selben Augenblick erfolgte die furcht-
barste Explosion. Die Höllenmaschine war mit Ecrafit ge-
laden. Die Untersuchung wird mit Eifer betrieben, die
Polizei gibt vor, daß sie den Tätern auf der Spur sei.
Daß die Täter in den Kreisen der fanatisierten Rumänen
zu suchen sind, bezweifelt niemand. Der zerstörte Bischofs-
sitz wird vom Militär bewacht, da er einzustürzen droht.

Der Tanz des Papstes — ein Märchen. Bekannt-
lich sollte der Papst als Erbgut für den Tango die venetia-
nische Furlana empfohlen haben. Der „Osservatore Romano“,
das amtliche Organ des Vatikans, bezeichnet jetzt die Meldung
als glatten Schwindel. Weder hat der Papst sich die Furlana
vorzulegen lassen, noch hat er sie empfohlen. Die Abbildungen
barocke Blätter — die Meldung war auch von einem Pariser
Journalisten erhalten worden — über die Tanzvorführung
im Vatikan war eine grobe Täuschung des Publikums.

Die deportierten südafrikanischen Arbeiterführer
kamen am Dienstag mit dem Dampfer „Ungeni“ in Eng-
land an. Von der Regierung war die Ankunftszeit des
Dampfers streng geheim gehalten worden, sodaß geplante Massen-
Demonstrationen der Arbeiterschaft nicht stattfinden konnten.
Man erinnert sich hierbei, daß die südafrikanische Regierung,
als ein Generalstreik drohte, der besonders die Eisenbahnen
und Minen betreffen sollte, diesen verhinderte, indem sie
tatsächlich die Führer der Bewegung verhaftete und mit dem
nächsten Dampfer nach dem Mutterlande schickte. Ein sol-
ches Mittel war bis dahin noch nicht dagewesen, erregte in
der ganzen Welt Aufsehen, führte jedoch auch zur bevor-
stehenden Amtsentsetzung des Gouverneurs von Südafrika.

Kriegen unter den nordindischen Bergstämmen.
Die Kriegen an der indischen Nordwestküste dehnen sich
aus. Der Stamm der Utman Rehl hat laut „Post. Zig.“
ein Dorf an der Dargai-Eisenbahn zerstört und mehrere
Hindus ermordet. Auch die Bunerwals wurden auffällig
und haben viele Morde begangen. Die englische Regierung
hat als Gegenmaßnahme alle auf britisch-indischem Boden
lebenden Utman Rehl festnehmen lassen und das Gebiet der
Utman Rehl gesperrt. Die Wäse werden aufs schärfste be-
wacht. Gegen die Bunerwals sind Strafexpeditionen aus-
geschickt worden, die ein paar Dörfer dieses Stammes ver-
brennen sollen.

Aus aller Welt. Siegen, 24. Febr. Wegen Unter-
schlagung in Verbindung mit Urkundenfälschung
wurde der verheiratete Reisende eines hiesigen Konfel-
tionengeschäftes durch die Polizei verhaftet und in Unter-
suchungshaft genommen. Es soll sich jetzt ein Fehlbetrag von
4000 Mark ermittelt sein, doch glaubt man, daß die unter-
schlagene Summe noch bedeutend größer ist. Der Verhaftete
war neben seinen Reisen einige Tage des Monats auf dem
Monteur des Geschäftes tätig, wodurch es ihm möglich war,
die Bücher zu fälschen und die Untersuchungen längere Zeit
zu verzögern. — Kupferberg, 24. Febr. Auf der Zeche
„Victoria“ ereignete sich heute morgen bei Beginn der Schicht
ein schwerer Unglücksfall. Durch verbotswidrige Benutzung
eines Förderbühls zum Einfahren in einen blinden Schacht
wurden acht Bergleute, die sich auf dem Fördergestell befan-
den, teils schwer, teils leicht verletzt. Das Unglück ist darauf
zurückzuführen, daß der Arbeiter, der die Maschine bediente,
nicht in der Gewalt hatte. Von den Verletzten wurden
zwei Mann dem Krankenhaus zugeführt, einer konnte sich
in seine Wohnung begeben. — Berlin, 24. Febr. Bei dem
Anbau auf der Museumsinsel stürzte heute Vor-
mittag das Deckengewölbe ein und begrub mehrere Ar-
beiter; einer wurde schwer verletzt. — Hamburg, 24. Febr.
Heute morgen wurde die aus sechs Personen bestehende Familie
des Milchhändlers Lueders in ihrer Wohnung brennend ge-
funden. Ein Kind wurde getödtet. Eine Tochter war bereits tot, das
zweite Kind und die zweite Tochter wurden brennend in das
Krankenhaus gebracht. Der Zustand der anderen Kinder ist
weniger bedenklich. Wahrscheinlich liegt eine Vergiftung durch
Nahrungsmittel vor. — Bremen, 24. Febr. Bei der Deutschen
Telegraphisch-Verkehrsgesellschaft Hanja ist vom Kapitän des
Dampfers „Wilde“ folgendes drahtlose Telegramm ein-

getroffen: „Dampfer „Elliptica“ Kopenhagen im
Sturm auf 47 Grad nördlicher Breite und 6 Grad westlicher
Länge gesunken. Gerettet ein Fahrgast, der zweite Maschinist,
ein Mehroomboh, fünf Matrosen, drei Heizer; Kapitän tot.“
Unterschrift: Probst.

Landwirtschaftliches.

Die Düngung der Sommerfrüchte darf der Land-
wirt nicht vernachlässigen, namentlich wenn diese nach Has-
früchten gebaut werden, die dem Boden große Nährstoffmengen,
namentlich Kali, entzogen haben. Man gebe pro Morgen
3 Zentner Kalk oder 1 Zentner 40 prozentiges Kalidüngesalz.
Auf leichten Böden gebraucht man Kalk, der im Laufe
des Winters oder im Frühjahr spätestens drei Wochen vor der
Saat zu streuen ist. Auf schweren Böden verdient das 40-
prozentige Salz den Vorzug, das einige Wochen vor der Saat
oder aber als Kopfdünger dem Acker zugeführt wird. Neben der
düngenden Wirkung haben die Kalksalze noch die Eigenschaft,
daß sie die Frucht widerstandsfähiger gegen äußere Einflüsse
machen, indem sie den Aufbau des Kalms bedeutend kräf-
tiger gestalten und so ein ausgezeichnetes Mittel gegen Lager-
schäden bilden. Neben der Kalidüngung gebe man noch 2-3
Zentner Thomasmehl oder Superphosphat und 1-1½ Zentner
schwefelsaures Ammoniak oder Chilisalpeter pro Morgen.

Handelsnachrichten.

Getreide-Wochenbericht

der Preisberichte des Deutschen Landwirtschaftsrats
vom 17. bis 23. Februar 1914.

Am Weltmarkt herrschte auch in der Berichtswoche feste
Tendenz und die Exportländer festigten ihre Forderungen weiter
in die Höhe, namentlich Nordamerika sucht aus dem Ver-
lagern der argentinischen Exportfähigkeit Augen zu ziehen, wäh-
rend Mexiko überhaupt mit Offerten zurückhält. Eine sehr
lebhaft nachgefragte machte sich in der Berichtswoche für
australischen Weizen bemerkbar. Die englischen Importeure
begegnen beim Einkauf von australischem Material diesmal
in härterem Maße der Konkurrenz außeruropäischer Ver-
brauchsgebiete. Namentlich Japan und neuerdings auch Bra-
silien treten als Käufer für die genannte Provenienz auf
und tragen damit zur Erhöhung der Forderungen bei. Die
Kaufkraft Englands erstreckte sich in der Berichtswoche wieder
mehr auf den vergleichsweise sehr billigen deutschen Weizen.
Infolgedessen zeigte sich für gute, zum Export geeignete Ware
andauernd rege Nachfrage, auch die Mähten traten mit An-
sprüchen hervor. Demgegenüber hat das Angebot vom In-
lande merklich nachgelassen, sodaß allgemein höhere Preise
bewilligt werden mußten. In Uebereinstimmung damit und
angefichts der wesentlich höheren Weltmarktpreise bestand im
Lieferungsgeschäft mehr Interesse, und da die Abgeber vorsich-
tig waren, so mußten 1½-2 Mk. höhere Preise bewilligt
werden. Die festere Stimmung für Roggen war zunächst
mehr dem Einfluß des Weizenmarktes zuzuschreiben, doch
machte sich auch für diesen Artikel in den letzten Tagen
wieder mehr Kaufkraft geltend. So wurde mehrfach fälschlicher
Roggen nach Hamburg verkauft, auch schlesischer Roggen fand
mehr Beachtung, und auch in Danzig schien sich das Geschäft
wieder lebhafter zu gestalten, während das Angebot infolge der
begleitenden Feldarbeiten nachzulassen beginnt. Dies sowie
der Mangel an russischen Offerten gab im Lieferungsgeschäft
Anlaß zu Deckungen, die eine Preissteigerung von ca. 1½
Mk. bewirkten. Auch im Hafergeschäft war eine leichte Ab-
nahme des Angebots bemerkbar, aber der Absatz blieb schlep-
pend und die Exporteure klagen, daß im Auslande nur an-
nehmende Gebote zu erlangen sind. Immerhin fehlt es für
gute Ware nicht an Verwendung. In Braungerie finden gute
Qualitäten gleichfalls Beachtung. Russische Gerste behielt luf-
loses Geschäft bei zuletzt leicht befeuchteten Preisen. Mais
wurde in naher Ware etwas besser bezahlt.

Es stellten sich die Preise für inländisches Getreide am
letzten Markttage wie folgt:

	Weizen	Roggen	Hafer
Berlin	193 (+4)	153 (+2½)	178 (+3)
Hamburg	196 (+2)	155 (-)	170 (-)
Mün.	193 (+3)	156 (+3)	166 (-)
Frankfurt a. M.	202½ (+3½)	165 (+1)	175 (+2½)
Mannheim	205 (-)	165 (-)	182½ (+2½)

Weltmarktpreise: Weizen: Berlin Mai 200.50 (+1.50),
Febr. 208.70 (+3), Liverpool März 166.10 (+2.65), Chicago
Mai 146 (+1.35), Roggen: Berlin Mai 160.25 (+1.50), Hafer:
Berlin Mai 155 (+0.50), Futtergerste: Südruss. fr. Hbg. un-
verzollt schwim. 110.75 (+0.75), Febr. 110 (+0.75), Mais:
Argent. schwim. 108.50 (+1), Apr., Mai 105 (+½), Donau
Febr., März 106 (+1) Mark.

Hagenburg, 23. Febr. Am heutigen Jahrmart war an
Vieh aufgetrieben 65 Kühe, 60 Minder, 15 Kälber, 1 Paar
Ochsen und 50 Schweine. Die Preise stellten sich wie folgt:
fleischmellende Kühe, das Stück 400 bis 500 Mk.; trüchtige
Kühe, das Stück 350-400 Mk.; trüchtige Minder, das Stück
350-400 Mk.; Jahrlings-Minder, das Stück 140-200 Mk.;
fette Kühe und Minder, per Zentner Schlachtgewicht 85 Mk.,
Kälber per Hb. Schlachtgewicht 80 Pfg.; Einleischweine, das
Paar 120-150 Mk.; große Vögel, das Paar 120-130 Mk.;
kleine Vögel, das Paar 70-80 Mk.; Ferkel, das Paar 40-50
Mk. Der Handel war lebhaft.

Oeffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Donnerstag, den 26. Februar: Zeit-
weise heiter, doch vielfach neblig, ohne erhebliche Nieder-
schläge, etwas kälter.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 25. Febr. Soldatenselbstmord. Der
Ulan Bildt von der 1. Eskadron des zweiten Garde-Manen-
regiments, der als Bursche zu einem Offizier des Regiments
kommandiert war, hat gestern nachmittag in der Wohnung
des Offiziers Selbstmord begangen, indem er sich mit einem
Pistolschuß entlebte. Als Ursache ist Furcht vor Strafe
anzusehen.

Wien, 25. Febr. Wurstvergiftung. Nach dem
Genuß von gekochter Wurst erkrankte in Borel die aus acht
Personen bestehende Familie des Schöpfers Edward-Doma-
noske an Trichinose. Bei allen Erkrankten besteht Le-
bensgefahr.

Wien, 25. Febr. Operation der Königin von
Rumänien. Aus Bukarest wird der „Neuen Fr. Presse“
gemeldet: Der glücklichen Staroperation am linken Auge der
Königin Carmen Silda wird in etwa 10 Tagen eine solche
auf dem rechten Auge folgen.

Wien, 25. Febr. Der Prinz zu Wied wird sofort
nach seiner Thronbesteigung eine Abordnung nach Konstan-
tinopel entsenden, die mit der Flotte eine Regelung der
albanisch-ottomanischen Beziehungen treffen soll.

Nizza, 25. Febr. Selbstmord eines belgischen
Konjunkt. Der belgische Konjunkt in Monte Carlo, Godineau,
hat sich gestern Abend durch einen Revolverschuß das Leben
genommen. Die Ursache des Selbstmordes soll in Ge-
mütskrankheit zu suchen sein. Godineau war seit 20 Jahren
Bürger des belgischen Staates in Monaco.

Paris, 25. Febr. Freiwilliger Flammentod. Wie
aus Amiens gemeldet wird, hat sich dort die Gattin des Direk-
tors der Handelsbank, Frau Deseaux, unter den traglichsten
Umständen den Tod gegeben. Am gestrigen Bankfeiertag ge-
lang es ihr, in das Bankgebäude einzudringen. In der sel-
neren Vorhalle entledete sich sich vollkommen, hüllte sich
in ein mit Benzin und Petroleum getränktes Bettlaken,
das sie anzündete. Sie hatte sich zuvor noch einen Ankel
in den Mund gesteckt, um zu verhindern, daß Passanten durch
ihre Geschrei auf ihr Tun aufmerksam gemacht würden. Der
Tod muß unter furchterlichen Qualen, jedoch verhältnismäßig
schnell eingetreten sein. Erst am Abend entdeckten die Nach-
wächter der Bank die völlig verkohlte Leiche der Frau ihres
Direktors.

Paris, 25. Febr. Sturmverheerungen an der
Mittelmeerküste. Der Sturm an der mittelländischen
Küste Frankreichs dauert fort. Von allen Küstenorten von
Nizza bis Genua kommen Nachrichten über Sturmfluten.
In St. Raphael und Cannes sind mehrere sehr wertvolle
Yachtboote aus Ufer geworfen und zerschmettert worden. Auch
im Hafen von Toulon hat der Sturm großen Schaden an-
gerichtet. In Marseille war das Unwetter so heftig, daß
nicht weniger als acht Schiffe im Hafen gegeneinander gewor-
fen wurden und schweren Schaden erlitten. Die gesamte
Schifffahrt ist bis auf weiteres unterbunden. Die Dampfer
kommen zumteil mit großer Verspätung an. Einige Schiffe
sind zur festgesetzten Zeit nicht eingetroffen und man ist
über ihr Schicksal sehr besorgt.

Paris, 25. Febr. Ein sechsfacher marokkani-
scher Mörder. In Adschda wurde ein Marokkaner hin-
gerichtet, der im Lager von Ued Telag sechs Arbeiter er-
mordet und eine Frau entführt hatte, die sieben Monate lang
von den Beni Bujahi gefangen gehalten wurde.

Paris, 25. Febr. Wie der „Figaro“ aus besser Quelle
erfahren haben will, hat die englische Eisenbahngesellschaft,
der die Strecke Smyrna-Aldin gehört, die türkische Regie-
rung um Erlaubnis gebeten, die Linie, die augenblicklich
in Eggerdin endet, bis zum Anschluß an die Bagdadbahn
zu verlängern. Außerdem will die Gesellschaft eine Kon-
zession zum Bau einer Linie nach dem Hafen von Samoa
gegenüberliegenden Hafen von Seeslaueba nachsuchen. Die
Gesellschaft verpflichtet sich dafür, die Linie in eine türkische
zu verwandeln.

London, 25. Febr. Die Verhandlungen zwischen den
englisch-deutschen Schifffahrtsgesellschaften, die am Sonntag
begonnen haben, sind unterbrochen und auf den 17. März
vertagt worden. Die Gründe für die Vertagung liegen nicht
in Meinungsverschiedenheiten zwischen den einzelnen Ge-
sellschaften, sondern darin, daß allen an den Verhandlungen
beteiligten Parteien Gelegenheit gegeben werden soll, eine
gründliche Prüfung der neuen Vorschläge vornehmen zu
können.

Surin, 25. Febr. Ein schwerer Unfall ereignete
sich gestern während des Karnevalszuges. Als sich dieser
durch die belebten Straßen bewegte, brach ein Balken unter
der Last der auf ihm befindlichen Personen zusammen und
stürzte in die Tiefe. Drei Personen wurden getödtet, neun
schwer verletzt.

Newyork, 25. Febr. England hat ohne Rücksicht auf
die amerikanische Unternehmung wegen der handelsrechtlichen Er-
scheinung Ventons durch den Rebellengeneral Billa eine
Untersuchung eingeleitet, indem der britische Konsul in Gal-
veston den Befehl erhielt, sich unverzüglich nach Juarez zu
begeben, um an Ort und Stelle alle Umstände, die zu Ven-
tons Tode führten, festzustellen. Die Regierung in Washing-
ton wurde auf diplomatischem Wege von diesem Schritt Eng-
lands verständigt und gleichzeitig ersucht, durch den ameri-
kanischen Konsul in Juarez auf Billa einzuwirken, die eng-
lische Untersuchung nicht zu führen.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudw. Weidenbach.

Der Plan über die Herstellung einer unterirdischen
Telegraphenlinie in Haiger (Hlfr.) liegt bei dem unter-
zeichneten Postamt von heute ab vier Wochen aus.

Haiger (Hlfr.), den 25. Februar 1914.

Kaiserliches Postamt.

Megen Aufgabe der Land-
wirtschaft 1 mittelschwerer
Erntewagen
(komplett), Pflug, Egge usw.
zu verkaufen.
Louis Burbach, Haiger.

Kunstgewerkschaft Offenbach a. M.
Ausbildung von Säulern und
Schülerinnen
Groß-Direktor Prof. Eberhardt

Suche zu baldigem Eintritt
einen
Bäckergehilfen,
sowie zu Ostern, oder auch
früher, einen
Lehrling.
Friedr. E. Hoffmann,
Sorborn,
Brot- und Feinbäckerei.

Alfer
auf der Doh! zu verpachten.
Näheres Geschäftshaus.
Gesucht zu Anfang April
erfahrenes
Küchenmädchen,
welches schon in besseren
Häusern gedient hat.
Wismarstraße 4.



Das Rennen um der Hausfrau Preis
Gewinn **Erntewagen** schwarz-gelb-braun-weiß

Der Einsender von 12 verschiedenen ABC-Anzeigen erhält einen ganzen
Satz von 26 ABC-Kunstmarken von der Erdöl-Fabrik in Mainz.

Bekanntmachung.

Das von dem Herrn Ober-Präsidenten gemäß § 4 des Preussischen Wassergesetzes vom 7. April 1913 aufgestellte Verzeichnis der Wasserläufe 2. Ordnung liegt in der Zeit vom 26. ds. Mts. auf die Dauer von 6 Wochen bis einschließlich den 9. April ds. Jz. auf meinem Bureau sowie auf dem Bureau der Bürgermeisterei hier, Herborn und Halger zu jedermanns Einsicht offen. Einwendungen gegen das Verzeichnis können innerhalb dieser Frist bei mir schriftlich erhoben werden. Nicht rechtzeitig eingehende Einsprüche finden keine Berücksichtigung.

Die Herren Bürgermeister werden gebeten, diese Bekanntmachung in ihren Gemeinden sofort ortsüblich zu veröffentlichen.

Dillenburg, den 23. Februar 1914.

Der Königl. Landrat: v. Sigewitz.

Wird veröffentlicht.

Dillenburg, den 25. Februar 1914.

Der Magistrat.

Kgl. Oberförsterei Herborn. Nutzholzverkauf.

Montag, den 16. März d. Jz., kommen von morgens 10 Uhr an im „Raffauer Hof“ zu Herborn zum Verkauf:

1. Schutzbezirk Sinn (Bürgermeister Lorenz), Distr. 1a, 2a, 5a Mählsberg, 6a, 7a, b, 8 Mählsberg, 13, 14a Althof, 16, 17a, 18 Erdbachboden, 24b, 25b Schieferste, 29b Kallboden, Eichen: 203 Stk. II.—V. M. rd. 54 Fm., meist Wagner- u. Grubenholz, 13 Stk. I. M. Buchen: 28 Stk. I.—III. M. rd. 21 Fm., 8 Stk. IV. M. rd. 3 Fm. Hainbuchen: 13 Stk. IV. u. V. M. rd. 4 Fm. Birke u. Aspe: 12 Stk. IV. u. V. rd. 4 Fm. Nadelholz (H. auch Kie.): 191 Stk. II.—IV. M. rd. 37 Fm., 33 Stk. I.—III. M.

2. Schutzbezirk Ballersbach (Hörster Kasten), Distr. 31, 32, 36 Hofscheid, 33, 37 Gränscheld, 38, 39, 40 Neuboden, 34 Stellbeutel, 42, 43 Heberlein, 44a, c Stederbeul, Eichen: 216 Stk. IV. u. V. M. rd. 52 Fm., Wagner- und Grubenholz, 11 Stk. I. M. Buchen: 5 Stk. I.—III. M. rd. 8 Fm., 3 Stk. IV. M. rd. 1,34 Fm. Nadelholz (meist H.): 281 Stk. I.—IV. M. rd. 72 Fm., 378 Stk. I.—III. M.

3. Schutzbezirk Bieden (Hörster Mänsch), Distr. 50 Althof, 54 Hofscheid, 55 Mänders, 58, 59, 60 Hofscheid, 61a Welfersberg, 63 Hofscheid, 73 Fuhrmannsseite, 74, 75 Offenb.-Tannen, 77 Heberthaler-Tannen, Eichen: 75 Stk. III.—V. M. rd. 25 Fm., Wagner- und Grubenholz, Buchen: 22 Stk. I. u. II. M. rd. 36 Fm. Nadelholz: 17 Kiefern-Schneidh. I. u. II. M. u. 1 Stk. III. M. rd. 34 Fm., 649 Kie.- u. H.-Stk. I.—IV. M. rd. 247 Fm., 125 Stk. I.—III. M.

Die Buchenstämme III. u. IV. M. sind, bis auf einzelne, verkauft. Wünsche betr. Kostbildung bis 2. März. Aufnahmelisten gegen Schreibgebühr durch die Oberförsterei bei rechtzeitiger Bestellung.

Holz-Versteigerung.

Oberförsterei Oberscheid versteigert Montag, den 2. März d. Jz., vormittags von 10 $\frac{1}{2}$ Uhr an bei Wirt Becker in Hartenrod aus den Forstorten: Langseite (5a), Thaladlersköppl (10a) u. Teufelskain (12b) des Schutzbez. Wallenfels (Hr. Wagner) etwa: Buchen: 4 Fm. Nussch., 154 Fm. Eicht., 361 Fm. Kppl., 11800 Durchforstungsw. II., 3380 W. III. Eichen: 5 Fm. Eicht. u. Kppl. Nadelholz: 1 Fm. Kppl. Das mit einem * bezeichnete Holz ist verkauft.

Die betr. Bürgermeisterei werden um ortsübliche Bekanntmachung ersucht.

Stammholz-Versteigerung.

Montag, den 2. März, morgens 11 Uhr kommen im hiesigen Gemeindezimmer folgende Hölzer zum Ausgebot:

Distr. Forst und Haulche 20 Eichen-Stämme mit 11,86 Fm., Distr. Mischel 6 Buchen-Stämme mit 5,50 Fm., Distr. Eichefeld 17a 88 Eichen-Stämme mit 89,14 Fm. Darunter eine Anzahl Stämme von 2 bis über 3 Fm. und bis 46 Fm. Durchm. und bis 24 Meter Länge und 107 Fichten-Stämme mit 112,79 Fm. Darunter eine Anzahl Stämme von 2—3 Fm. und bis 39 Fm. Durchm. und 28 Meter Länge. In Distr. Eichefeld sind alles schöne Bau- und Schneidstämme. Es werden nur die Hölzer von Nr. 262 an ausbezogen. Auszüge werden auf Wunsch gegen Bezahlung ausgestellt.

Eisenroth, den 22. Februar 1914.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Nutzholz-Versteigerung.

Dienstag, den 3. März d. Jz. kommt in den Gemeindeforsten Heberthal Distr. Nothbeul, Weisenberg, auf Mählsberg, Mählsberg, Vinnbach, Hamscheid 14a und Maltersborn 12a folgendes Holz zur Versteigerung:

31 Stück Eichenstämme zu 10,85 Fm.

300 Stück Nadelholzstämme zu 122,28 Fm. (darunter schöne Schneidstämme von 1—1,75 Fm.)

18 Fm. Eichen-Nussch. und -Knäppl.

63 Fm. Kiefern-Nussch. und -Knäppl.

Der Anfang geschieht im Distr. Nothbeul bei Nr. 72, vormittags um 11 Uhr. Bei ungünstiger Witterung findet die Versteigerung um 1 Uhr mittags in der alten Schule statt.

Heberthal, den 23. Februar 1914.

Der Bürgermeister: Thielmann.

Diejenigen, welche in die hier zu gründende

Sanitätskolonne

eintreten wollen, werden gebeten, sich bei dem Stellgehilfen August Metzger, Dattenplatz 23, zu melden.

Dillenburg, den 23. Febr. 1914.

Der Bürgermeister: Gierlich.

Theater in Haiger.

(Rhein-Maischer Verband für Volksbildung.)

Sonntag, den 28. ds. Mts., abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr
im Saale des Hotel Nassau.

Der eingebilbete Kranke!

Laufspiel in 3 Akten von Möllere.

I. Platz 1 M., II. Platz 0,80 M. Eintrittskarten sind zu haben bei: den Brüdern Meinhart und Jacobi, August Wezel und an der Kasse.

Einige unterhaltene

Pianos und Harmoniums

äußerst billig abzugeben.

Hermann Kring, Struthütten, b. Herdorf.

Gemeinnütziger Bauverein für den Dillkreis.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht

zu Dillenburg.

Aktiva.

Bilanz am 31. Dezember 1913.

Passiva.

	M.	Pf.		M.	Pf.
Bankguthaben	282	58	Geschäftsguthaben der Mitglieder	83676	—
Hypotheken-Konto II	37035	73	Reservefonds	22885	—
Wertpapiere	8534	—	Hypothekenschulden	351056	—
Unbebaute Grundstücke	11109	64	Von den Hausanwärttern geleistete Abzahlungen	16371	—
Miethäuser	192074	57	Konto-Korrent-Konto	2418	—
Neubau-Konto I	18802	05	Reingewinn	5472	—
Erwerbshäuser	211008	—			
Inventory	215	—			
Konto-Korrent-Konto	74	90			
Rückständige Zinsen	75	75			
Barbestand	2668	57			
	481880	79		481880	—

Die von der Landesversicherungsanstalt für Hessen-Rhein an Mitglieder des Gemeinnützigen Bauvereins für den Dillkreis unter dessen Bürgschaft gewährten Darlehen betrugen Ende d. J. 1912 M. 456 560,22 in 1913 sind hinzugekommen „ 60 950,— M. 517 510,22

darauf wurden in 1913 getilgt „ 8619,67

mithin Bestand Ende 1913 „ 508 890,54

Bestand der Mitglieder am 31. Dezember 1912: 318 Mitglieder mit M. 89000 Geschäftsanteilen und M. 89000

Zugang bis 31. Dezember 1913: 25 „ „ 6800 „ „ 6800

Abgang „ 343 „ „ 95800 „ „ 95800

Bleibt Bestand „ 11 „ „ 2200 „ „ 2200

Auf die Geschäftsanteile waren bis zum 31. Dezember 1913: 83676,20 M. eingezahlt.

Dillenburg, den 6. Februar 1914.

Der Vorstand: Jacobi. Schulteis. Schramm.

A. Schrey, Dillenburg.

Für Konfirmanden empfehle:

Neue schwarze und farbige Kleiderstoffe

Fertige Wäsche,

: : Hemden für Knaben und Mädchen : :

: : Stickerei-Röcke, Schürzen, Strümpfe, Taschentücher, : :

: : Korsetten, Kragen, Vorhemden, Kravatten : :

: : Stoff-Handschuhe, Glacé-Handschuhe, Regenschirme

Grosse Auswahl!

Billige Preise!

Grosser Warenverkauf!

Wegen Umbau meiner Geschäftsräume verkaufe ich sämtliche Waren zu **bedeutend herabgesetzten Preisen** gegen Barzahlung.

Eibelshausen

Wilh. Daum.



in „Erbstall“ und „Allovernets“, abgepaßt und am Stück.
Brise-bises, Scheibengardinen, Cöperstores, Rouleauxstoffe, Blenden, Fensterdekorationen, : : Portiären, Messing- und Holz-Garnituren, : : sowie sämtliches Zubehör
empfiehlt billigst in grösster Auswahl

EMIL STIEHL, Bahnhofstr. 25.

Häutenwerk!

Gewandt, korrekt, vertrauensw.

Kaufmann

27 J., verf. in einf., dopp. u. amerik. Buchf., Stenogr. (St. Schr.), Bedien mehr. Schreibm. bilanzfähig, i. ver 1. 4.

Lebensstellung

auf Kontor in J. Delmat, Dillkreis, b. Hofscheid, Gehaltsanpr. Off. u. N. 593 an die Exp.

Ein Mädchen

gesucht auf ganz. Tage, welches zu Hause schlafen kann. Gaiger, Neustadt 10.

Bregeln

zum Marktag frisch

O. Weiserer, Gaiger.

Str. 30 Str.

gutes Gen

bat zu verkaufen

Eduard Schäfer, Gaiger.

Jung. Mädchen (17 Jahre

alt) sucht

Stellung auf Kontor.

Näheres zu erfragen in der

Geschäftsstelle ds. Blattes.

Hellertaler Zeitung

Neunkirchen

im Freiengrunde

Erscheint nur Samstags.

Für Inserate zu empfehlen.

Rucht u. Begehrtestes, Drucker, Geräte, Ställe, Futter lief. Weingelhof in Mergentheim 302.

Katalog gratis. Wiedervert. gef.

Älterer Mann sucht Be-

als Gartenarb. Macht auch alle

port. Arb. Zu erf. in der Exp.

Rote-Kreuz-Lose

à Mk. 3,30. Zieh. 6. u. 7. März

Hauptgewinn 50000 Mk.

gewinn

Rothenburger Lose

à M. 3,30. Zieh. 18. 19. März

Hauptgewinn 60 000 25 000

gewinn

10000 Mk. bares Geld

Schles.-Holst. Lose

à 50 Pfg., 11 Lose 5 Mk.

Ziehung 18. März.

Auchener Lose à 2 Mk.

11 Lose 20 Mk., Zieh. 30. März

(Porto 10 Pfg. jede Liste 20 Pfg.)

versendet Glücks-Kollekte

H. Deecke, Kreuznach.

Irrigator

und Assister

zusammen 8 Mk. vers. p. Nachr.

D. Jacobi, Gaiger. (Mk.)

Für unser Ochsenfährten

suchen wir

Burschen

oder Mann zum sofortigen

Eintritt. Lohn nach Uebung

einkunst.

Direktion der Anstalt

Scheuern b. Nassau, Pals

1 oder 2 kaufmännische

Lehrlinge

mit gutem Entlassungszeugnis

finden Aufnahme auf der

Minerva-Hütte in Haiger.

Codes-Anzeige.

Nach langem schweren Leiden entschlief heute Morgen 6 $\frac{1}{2}$ Uhr in Gott unser lieber Sohn, Bruder und Neffe

Karl Jüngst

im Alter von nahezu 21 Jahren.

Dies zeigt mit der Bitte um stille Teilnahme an

Die tieftrauernde Familie Ferdinand Jüngst.

Dillenburg, den 24. Februar 1914.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 2 $\frac{1}{2}$ Uhr

am Sterbehause Markbachstraße 47 statt.